

Russlands Hochschulen im Modernisierungsprozess

Zur Frage einer Integration in den Europäischen Hochschulraum

René Lenz
Erfurt

Auch im Bildungssektor erbe die Russische Föderation (RF) von der Sowjetunion geprägte Institutionen. Der Wandel an den Hochschulen begann schon während der Perestroika und war in den geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern am stärksten, wobei sich die Soziologie und die Politologie als Fächer erst

neu etablierten (Bain 2003: 6f; Meister 2008: 83f). Seit den 1990er Jahren wurde der Anschluss an die globale Entwicklung insbesondere an Europa und den Europäischen Hochschulraum gesucht. Gleichzeitig kämpfte das Bildungssystem des neuen Staates mit einer massiven Unterfinanzierung.

Die gegenwärtigen Veränderungen im russischen Hochschulsystem finden im Kontext des Bologna-Prozesses statt. In neoinstitutioneller Deutung verlieren Pfadabhängigkeiten ihre Bedeutung durch „transnationale Standardisierungsprozesse“ (Meyer et al. 2006: 36) mit der einhergehenden „weltweiten Welle von Verwissenschaftlichung“ (Drori/Meyer 2006: 31). Allerdings variiert die Umsetzung des Bologna-Prozesses in den einzelnen teilnehmenden Staaten gerade in Osteuropa (Knill/Dobbins 2009).

Dieser Artikel untersucht, ob und wie die Russische Föderation im Zuge von Modernisierungsbestrebungen hochschulpolitische Modelle und Praxen, die in den OECD-Staaten dominieren, übernimmt und sich damit an das internationale hochschulpolitische Feld anpasst.

1. Modernisierung von Gesellschaft durch Bildung und Forschung

Das Thema Bildung rückte mit Beginn der Präsidentschaft von Wladimir Putin im Jahr 2000 auf einen der vordersten Plätze der innenpolitischen Modernisierungsagenda. Wenige Monate nach Beginn der Amtszeit Putins wurde eine „Nationale Bildungsdoktrin“ als Strategieplan vorgelegt (Gavrilov et al. 2009: 138). Dieser definiert Bildung als einen der zentra-

len Faktoren, der Russland einen Platz unter den führenden Industrienationen sichern soll. Als zentrales finanzielles Ziel wurde in diesem Strategieplan die stetige Steigerung der Bildungsausgaben formuliert. Doch dauerte es einige Jahre, bis verstärkt im Bildungssystem investiert wurde. Erst mit dem wirtschaftlichen Wachstum und der innenpolitischen Stabilisierung stiegen die Steuereinnahmen und damit der finanzielle Verteilungsspielraum in der RF.

1.1. *Projekt Bildung*

Die Politikbereiche Gesundheit, Landwirtschaft, Bildung sowie der Wohnungsmarkt werden als zentral für die demographische und wirtschaftliche Entwicklung der RF angesehen. Diese Bereiche sind jedoch durch massive Probleme gekennzeichnet. Präsident Putin erklärte sie deshalb 2005 in einem riesigen staatlichen Investitionsprogramm zu „Nationalen Projekten“. Die Ausgaben für die Bildung machten im Jahr 2006 immerhin 3,87 Prozent des BIP aus;¹ geplant ist, bis zum Jahr 2020 diesen Anteil auf 7 Prozent zu steigern (Pravitel'stva Rossijskoj Federacij 2008). Die Möglichkeit der Ausgabensteigerung verdankt sich vor allem der gestiegenen Rohstoff- und Steuereinnahmen des russischen Staates.

Von den gestiegenen Bildungsausgaben soll auch die Hochschulbildung profitieren, denn sie gilt als ein Baustein einer Forschungslandschaft, die Innovationen und Technologieentwicklung ermöglicht (Ministry of Education and Science of the Russian Federation 2009: 24f.). Die Regierungen der Präsidenten Putin und Medwedew setzen dabei auf eine stärkere finanzielle Unterstützung einzelner weniger Hochschulen bei einer gleichzeitigen allgemeinen größeren finanziellen Autonomie der Hochschulen. Ebenso sollen die Studierenden einen größeren ökonomischen Eigenbeitrag leisten. So zahlen nicht nur die Hälfte der Studierenden, sondern auch alle, die zusätzliche Kurse besuchen, für ihre Ausbildung.

Gesteuert wird die Modernisierung im Bildungssektor durch das 2004 gegründete Ministerium für Bildung und Wissenschaft unter der Leitung des promovierten Physikers Andrei Fursenko. Dieses ist für alle Hochschulen und Forschungseinrichtungen verantwortlich. Das Ministerium initiierte ressortübergreifende Reformen im Wissenschafts- und Hochschulsektor. Das Wettbewerbsprinzip und damit die Einführung von Marktmechanismen wurden zur gestaltungsleitenden Idee gerade des Forschungssektors. In dem 2004 vorgelegten Gesetz zur beabsichtigten um-

¹ Siehe URL <http://databank.worldbank.org/ddp/home.do> (22.4. 2010)

fassenden Reform der Akademie der Wissenschaften (RAN) sollten die staatlichen Zuwendungen „an die Ergebnisse der einzelnen wissenschaftlichen Arbeitsgruppe geknüpft“ (Pogorel'skaja 2008: 41) werden. Die leistungsorientierte Bezahlung sollte sich an der kommerziellen Wertbarkeit und an der internationalen Reputation orientieren. Gleichzeitig sollte die oberste Instanz des russischen Wissenschaftssystems seine Selbstständigkeit verlieren und der Akademiepräsident vom Präsidenten der RF ernannt werden. Der Protest dagegen war parteiübergreifend.² Die RAN konnte die Reform im Wesentlichen abwehren und ihre vergleichsweise einmaligen Selbstverwaltungsrechte blieben bei dem 2007 zwischen der RAN und dem damaligen Präsidenten Putin erzielten Kompromiss erhalten (ebd.: 46).

Die Autonomie der Hochschulen beschränkt sich vor allem auf den finanziellen Aspekt, bleibt sie doch zugleich eine staatliche Anstalt, in die jederzeit hineinregiert werden kann. In diesem politischen Kontext ist auch die 2007 beschlossene Einsetzung eines externen Gremiums zu sehen, welches von den jeweiligen Regionalregierungen zusammengestellt wird und die Rektoren der Hochschulen zu bestätigen hat. Die bereits zuvor nur schwach ausgeprägte organisationsinterne Mitbestimmung hat dadurch weiter an Bedeutung verloren. Seit 2009 werden die Rektoren der Staatlichen Universität in Moskau (MGU) und in Sankt Petersburg (SPb-GU) nicht mehr universitätsintern gewählt, sondern direkt vom Präsidenten der RF ernannt. Diese Praxis wurde auf weitere landesweit wichtige Universitäten ausgeweitet.

1.2. Neustrukturierung der Hochschullandschaft

Die Qualitätssteigerung des russischen Hochschulsystems soll durch eine Konzentration erreicht werden. Geplant ist, die Zahl der Hochschulen bis 2012 um 20 bis 30 Prozent zu verringern bzw. deren Finanzierung einzuschränken, da nicht alle Einrichtungen den Kriterien des Bildungsministeriums genügen. Ziel der Regierung ist es, Quantität durch Qualität zu ersetzen, daher wurden die Anforderungen an die Akkreditierung massiv angehoben (vgl. Pravitel'stva Rossijskoj Federacij 2008).

Die russischen Entscheidungsträger orientieren sich dabei an dem international in der Bildungspolitik vorherrschenden Leuchtturmprinzip.

² Ein Teil der Wissenschaftler forderte sogar die „Verteidigung der russischen Wissenschaft“, um die vom Bildungsministerium geforderte ausschließliche Anlehnung an internationale Zitationsindexe in der Vergütung und Forschungsförderung abzuwehren (Pogorel'skaja 2008: 43).

Wenige nationale und föderale Universitäten sollen weltweit durch Exzellenz glänzen, dabei mit Harvard oder Oxford konkurrieren und in die russischen Regionen ausstrahlen. An der Spitze stehen die staatlichen Universitäten in Moskau (MGU) und St. Petersburg (SPbGU). Sie wurden 2007 als erste zuerst zu „Autonomen Nationalen Universitäten“ erhoben. Ein weiterer neuer Status ist der der „Nationalen Forschungsuniversität“, hierzu wurden landesweit 28 Hochschulen ernannt.³ Er verspricht die Mittel, um neben der Lehre auch forschen zu können und außerdem als „unternehmerische Universität“ aufzutreten. Bislang wurde ein Dutzend Hochschulen zu Nationalen Forschungseinrichtungen erhoben, die meisten von ihnen waren zuvor technische Hochschulen. Darin spiegelt sich der unterstellte Stellenwert der technischen Disziplinen bei der Modernisierung wider.

Mit der Verleihung dieses offiziellen Status wurde die staatliche Förderung verdoppelt. Im Herbst 2009 wurden die MGU und die SPbGU per Gesetz zu „einzigartigen wissenschaftlich-bildenden Komplexen [...] mit einer herausragenden Bedeutung für die Entwicklung der russischen Gesellschaft“⁴ erhoben.

Außerdem wurde 2006 beschlossen, die Universitäten in Rostov am Don und Krasnojarsk zu „Föderalen Universitäten“ zu küren. Der Status verspricht eine größere staatliche Unterstützung und ein hohes landesweites Prestige. Das Einzugsgebiet einer föderalen Universität umfasst eine Region, die sich auf mehrere Republiken bzw. föderale Subjekte erstreckt, und entspricht grob den im Jahr 2000 von Präsident Putin eingeführten sieben föderalen Bezirken.⁵ 2008 folgte die Gründung der föderalen Universität in Wladiwostok, und im Oktober 2009 wurden die vier staatlichen Universitäten in Archangelsk, Kazan, Jekaterinburg und in Jakutsk per Gesetz ebenfalls zu Föderalen Universitäten erhoben.⁶ Als jüngste föderale Universität kam 2010 die Föderale Baltische Universität in Kaliningrad hinzu.⁷

³ Siehe URL <http://mon.gov.ru/press/reliz/5682,print/> (1.12.2010)

⁴ Siehe der offizielle Gesetzestext URL <http://graph.document.kremlin.ru/page.aspx?1;1032814>

⁵ Der föderale „Zentrale Bezirk“ hat bislang keine föderale Universität, allerdings verfügt er mit Moskau über das mit Abstand wichtigste Zentrum von Forschung und Lehre in der Russischen Föderation. Als strukturfördernde Maßnahme ist es zu verstehen, dass der föderale Bezirk „Fernost“ gleich mit zwei föderalen Universitäten ausgestattet wurde.

⁶ Siehe URL <http://www.kremlin.ru/acts/5793> (2.12.2009)

⁷ Im Januar 2010 wurde die Gründung des Föderalbezirks Nordkaukasus von Präsident Medvedev verkündet. Er besteht aus früher zum südlichen Föderalbezirk gehörenden Republiken und einer Region (kraj). Damit gibt es nun acht föderale Bezirke. Im Nordkaukasus soll die föderale Universität wahrscheinlich in Stavropol ihren Sitz bekommen. Eine

Die föderalen Großuniversitäten sind im Wesentlichen Verbände von bisher eigenständigen Hochschulen. Diese Verbände bestehen aus den jeweiligen etablierten großen staatlichen Universitäten ihrer Region und wichtigen, aber oft kleineren Hochschulen. In Kazan⁴, der Hauptstadt der Republik Tatarstan, setzt sich dieser Komplex beispielsweise aus der Staatlichen Universität (KGU), der ebenfalls Staatlichen Tatarischen Universität (TGGPU), der Finanzuniversität (KGFEL).

Die Gehälter sind bislang aber trotz gegenteiliger Planung selbst an den neuen Forschungsuniversitäten und föderalen Universitäten nicht auf ein Niveau angehoben worden, dass sie auf einem vermeintlichen Weltmarkt der akademischen Fachkräfte konkurrieren könnten oder auch nur der Abwanderung auf dem einheimischen Arbeitsmarkt mit finanziellen Anreizen wirklich entgegenwirken. Dessen ist sich inzwischen wohl auch das Kabinett von Ministerpräsident Wladimir Putin bewusst, der im April 2010 den bislang sieben Föderaluniversitäten zusätzliche, auf die nächsten vier Jahre verteilte finanzielle Unterstützung von 8 Milliarden Rubeln versprach.⁸

Mit der Förderung von einigen Universitäten wird bewusst ein Mehrklassensystem geschaffen, das aus den Nationalen und Föderalen sowie den „normalen“ Hochschulen und deren abgeschlagenen Filialen in abgelegenen Regionen besteht. Der aus ähnlichen Exzellenz-Initiativen bekannte Matthäus-Effekt führt auch hier zur Stärkung der seit jeher gut ausgestatteten Universitäten und Hochschulen.

Die Reformen betreffen auch den Hochschulzugang und damit die Schulen. Aufnahmeprüfungen an den Hochschulen stellten bislang zusammen mit den Abschlussprüfungen an der jeweiligen Schule die Zugangshürde zur Universität dar. Die Prüfungen an den Schulen verliefen ohne eine landesweit gültige Prüfung. Diese wurde nach einer achtjährigen Probephase 2009 mit der Allgemeinen Staatlichen Prüfung (EGE) eingeführt. Damit soll ein einheitlicher Qualitätsstandard in der Schulbildung und gleiche Zugangsmöglichkeiten zur Hochschule sichergestellt werden.

weitere föderale Universität war für den 2010 neugegründeten föderalen Bezirk Nordkaukasus im Gespräch. Siehe URL <http://www.rg.ru/2010/02/02/univer.html> (2.12.2010)

⁸ Davon sollen 400 Millionen Rubel noch im Jahr 2010 ausgezahlt werden. Siehe <http://www.kommersant.ru/doc.aspx?DocsID=1350863> (8. April 2010)

1.3. Zielvorstellungen

Das im November 2008 verabschiedete „Konzept zur langfristigen sozio-ökonomischen Entwicklung der Russischen Föderation bis 2020“ (Pravitel'stva Rossijskoj Federacij 2008) zielt auf eine Transformation des aktuellen, auf der Basis von Rohstoffexporten funktionierenden Modells zu einem „Innovationsmodell“. Damit soll die Wettbewerbsfähigkeit der russischen Produkte und Dienstleistungen auf dem einheimischen und dem globalen Markt verbessert werden (ebd.). Dafür ist es unerlässlich, die Forschungs- und Bildungseinrichtungen zu stärken, von denen nach Einschätzungen russischer Experten nur 15 bis 20 Prozent an Forschungsaktivitäten beteiligt sind, die die Innovationsfähigkeit der russischen Gesellschaft und vor allem die der Wirtschaft steigern helfen (Ministry of Education and Science of the Russian Federation 2009: 40).

Ein Schwerpunkt liegt auf der Entwicklung des Arbeitskräftepotenzials in der RF. Der Anteil der Hochqualifizierten an der Anzahl der derzeitigen und zukünftigen Beschäftigten soll ausgebaut und damit die negative demographische Bilanz in der RF ausgeglichen werden.

Weitere Ziele sind die Schaffung von Bedingungen, die eine Verbesserung des Bildungsniveaus sowie lebenslangen Lernen ermöglichen sowie die Etablierung von Wettbewerbsstrukturen. Letztere sollen die Geschäftsaktivität fördern und den Zufluss an Kapital in die Wirtschaft erhöhen.

Darüber hinaus wird die Diversifizierung der Wirtschaft auf der Basis von innovativer Technologieentwicklung angestrebt. Dabei spielt die Einbeziehung des Hochschulsektors und der Wissenschaft eine zentrale Rolle. Bis 2020 sollen 20 wissenschaftliche Lehrkomplexe geschaffen werden, die in der Weltspitze rangieren (Pravitel'stva Rossijskoj Federacij 2008). Weiterhin sollen leistungsfähige Wissenschafts- und Technologiekomplexe geschaffen werden, hinzu kommen sogenannte globale Kompetenzzentren.

Die enge partnerschaftliche Zusammenarbeit von Staat und Unternehmen wird als zentrales Mittel zur Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit angesehen und soll helfen, Langzeitinvestitionen und das Fachkräftepotenzial abzusichern. Sektoren, in denen traditionell Wettbewerbsvorteile bestehen, sollen besonders gestärkt werden: die Energieerzeugung, der Transport, die Agrarwirtschaft und die Mineralerzverarbeitung.

In den folgenden Jahren sollen die Raumfahrtindustrie, der Schiffbau, die Elektro-Industrie, der Bau von Nuklearanlagen sowie Informations- und Kommunikationstechnologien als „Lokomotiven“ ausgebaut werden. Außerdem ist eine Steigerung des russischen Anteils am Weltmarkt in

diesen Produktsegmenten auf 5 bis 7 Prozent geplant (Ministry of Education and Science of the Russian Federation 2009: 26). Ein erstes Ergebnis ist das sich in Planung befindliche „russische Silicon Valley“ in Stolkowo im direkten Moskauer Umland.

Die Planungen spiegeln sich auch in der offiziellen Rhetorik von Präsident Medwedew wieder. In seiner zweiten Rede zur Lage der Nation finden sich deckungsgleiche Zielformulierungen für die oben genannten Wirtschaftszweige, wobei die Begriffe Technologie, Zukunft und Modernisierung so häufig wie noch nie in den Reden von Putin oder Medwedew vorkamen (Schröder 2009: 8).

2. Russland und Bologna

Die Russische Föderation (RF) nimmt mit mehr als sieben Millionen Studierenden und offiziell 1.115 Hochschulen am Bologna-Prozess teil.⁹ Erste Erfahrungen mit dem neuen westlichen, in diesem Falle angloamerikanischen Hochschulmodell wurden innerhalb der damals noch existierenden Sowjetunion schon 1989 gemacht. Seitdem wurde an der Lumumba-Universität, der heutigen Russischen Universität der Völkerfreundschaft, mit der Einführung von Bachelor- und Master-Studiengängen experimentiert. Den Hochschulen wurde es 1992 ermöglicht, mehrstufige Studiengänge wie den Bachelor einzuführen. Das Diplom bestimmte aber weiterhin die Hochschullandschaft. Ebenfalls vor dem Bologna-Prozess erfolgte im Jahr 2000 der Beitritt der Russischen Föderation zur Lissabon Konvention des Europarates und der UNESCO und damit die Anerkennung von im Ausland erworbenen Hochschulabschlüssen.

2.1. *Debatte zum Bologna-Prozess*

Bachelor- und Magister-Studiengänge gab es in der RF bereits vor dem Bologna-Prozess. Per Gesetz wurde 1996 ihre seit 1992 mögliche Einführung als mögliche Abschlussformen bestätigt. Sie erlangten in der Folgezeit aber nur periphere Bedeutung. Zur Jahrtausendwende verfügten rund 120 Hochschulen über sechsjährige Magister-Ausbildungen (Teichmann 2001: 18). Bis heute ist das fünfjährige Hochschulstudium die Regel, wobei das Diplom eines „Spezialisten“ die überwiegende Abschlussform darstellt.

⁹ Die Zahl basiert auf den Angaben des Föderalen Staatlichen Statistischen Dienstes, siehe: http://www.gks.ru/bgd/regl/b11_12/IssWWW.exe/Stg/d01/08-09.htm (10.10.2011)

Die Teilnahme am Europäischen Hochschulraum stellt für die russischen Entscheidungsträger eine Möglichkeit dar, an einen transnationalen diskursiven Rahmen anzuknüpfen, der für die eigene Debatte Qualitätsstandards und Argumentationsmuster für die Reform im eigenen Land bietet. Allein in Moskau gab es zwischen 2005 und 2007 vier große internationale und russlandweite Konferenzen, die sich dem Bologna-Prozess widmeten (Gretčenko/Gretčenko 2009: 109f.).

Darüber hinaus wird auch die Bedeutung von Bildung als „soft power“ im internationalen Kontext gesehen (Pursiainen/Medvedev 2005: 21; Kastouéva-Jean 2007: 2; Kazanzev/Merkushev 2008). Ein höheres Ansehen des russischen Hochschulsystems steigert in dieser Perspektive auch den außenpolitischen Einfluss. Der Bologna-Prozess wird dabei als eine Möglichkeit gesehen, der Dominanz der US-amerikanischen Hochschulen auf einem globalen Bildungsmarkt zu begegnen (Pursiainen/Medvedev 2005: 17).

Neben den Hochschulleitungen werden die gesellschaftlichen „Stakeholder“, also vor allem die Vertreter von Unternehmen, offiziell in die Diskussion einbezogen. Die Rezeption oder gar eine aktive Teilnahme an dieser Debatte bleibt beschränkt auf einen Kreis von hochrangigen Professoren und Hochschulmanagern. Allerdings wurde eine ablehnende Haltung gegenüber dem Bologna-Prozess prominent durch den langjährigen Rektor der größten und wichtigsten Hochschule des Landes, der Staatlichen Universität Moskau (MGU), Viktor Sadovničij vertreten.

Die Bologna-Gegner stellten in Abrede, dass in drei oder vier Jahren eine reguläre wissenschaftliche Ausbildung erfolgen kann. Zudem wurde befürchtet, dass das russische Hochschulsystem seinen „nationalen Charakter“ verlieren würde. Das bezog sich insbesondere auf die breite wissenschaftliche Ausbildung zu Beginn des Studiums (vgl. Meister 2008: 173f). Außerdem wurde auch auf die Akzeptanzprobleme des Bachelor in Deutschland verwiesen (Mironov 2005: 36).

Der Bologna-Prozesses verfügt mit Ljudmila Verbickaja, der langjährigen Rektorin der Staatlichen Universität St. Petersburg,¹⁰ und mit Wladimir Filippov, dem zeitweiligen Minister für Bildung und Rektor der Russischen Universität der Völkerfreundschaft,¹¹ über zwei prominente Vertreter. Die Befürworter wollen den Anschluss an die Entwicklung in der

¹⁰ Sie war von 1994 bis 2008 Rektorin der Staatlichen Universität St. Petersburg und hat seit ihrem freiwilligen Rücktritt ehrenhalber das Amt der Präsidentin der Sankt Petersburger Universität inne.

¹¹ Er war von 1993 bis 1998 und ist wieder seit 2005 Rektor der Russischen Universität der Völkerfreundschaft (RUDN). In seine Amtszeit als Minister für Bildung von 1998 bis 2004 fiel der Beitritt zum Bologna-Prozess.

internationalen Hochschullandschaft und auf dem globalen Bildungsmarkt nicht verlieren. Die Hoffnungen liegen auf einer Modernisierung (Efremov 2005: 12). Eine Teilnahme am Bologna-Prozess wird bisweilen sogar als unvermeidbar dargestellt, z.B. in einem Bericht an den Präsidenten (Pursiainen/Medvedev 2005: 21). Befürchtet wird allerdings auch eine mangelhafte Umsetzung der notwendigen Anpassungsprozesse.

Betont wird, dass es sich bei dem Bologna-Prozess um eine gegenseitige Angleichung und nicht um eine Standardisierung handelt. Mit dieser Interpretation ergeben sich größere Handlungsspielräume für eine nationale Gestaltung. In der Mehrheit überwiegt die Zustimmung zu einer Integration in einen Europäischen Hochschulraum, dabei wird jedoch immer wieder die Beibehaltung nationaler Eigenheiten oder die Stärkung des eigenen System gefordert (Gavrilov et al. 2009: 149; Mironov 2005: 38). Zugleich findet diese „Erzählung“ von einem eigenen russischen Universitätsmodell heftige Kritik und Ablehnung (Nikol'skij 2009).

2.2. Der Bologna-Prozess und der Stand der Umsetzung

Die Russische Föderation trat dem Bologna-Prozess 2003 bei. Bereits 2002 erfolgte per Erlass der Beginn eines „Experiments des Einsatzes von Leistungspunkten in der Lehre“, welches an der Moskauer Russischen Universität der Völkerfreundschaft exemplarisch umgesetzt wurde. Schon 2001 begann man dort mit der Umsetzung des Bologna-Prozesses, also zwei Jahre bevor die Russische Föderation überhaupt offiziell dem Bologna-Prozess beiträt. Allerdings ist die Universität seit ihrer Gründung ein spezielles Aushängeschild und zielt seit jeher auf ausländische Studierende (Efremov 2005: 7; Rupprecht 2010).

Seit dem offiziellen Beitritt der Russischen Föderation zum Bologna-Prozess wurden zahlreiche gesetzliche Schritte unternommen, die auf die Einführung eines neuen Systems von Studiengängen abzielten. Ein erster Gesetzentwurf wurde im Februar 2004 vorgestellt. Die Anforderungen des Bologna-Prozesses wurden in das „Nationale Föderale Zielprogramm über die Entwicklung der Bildung von 2006 bis 2010“¹² aufgenommen. Koordiniert werden die Aktivitäten zur Umsetzung des Bologna-Prozesses von einer Implementierungsgruppe am Bildungsministerium. Das Ministerium für Bildung und Wissenschaft veröffentlichte im Februar 2005 per Erlass einen Fünf-Jahres-Plan über die Umsetzung der Ziele der Bologna-Deklaration und die notwendigen Schritte zur Einführung des zweistufigen Studiengangsystems und der Bologna-Kriterien. In den Mo-

¹² Siehe die Programmseite URL <http://www.fcpro.ru/content/view/11/76/> (2.12.2010)

naten danach folgten weitere Erlasse, die die ökonomische Autonomie der Hochschulen erhöhen sollten und die für alle Hochschulformen geltende Qualitäts- und Akkreditierungskriterien festlegen. Einige Universitäten haben im Bologna-Prozess eine Vorreiterrolle übernommen. Die Koordination der Testphase über die Einführung des Bologna-Prozesses oblag dabei der Elite-Hochschule MGIMO, dem Moskauer Staatlichen Institut für Internationale Beziehungen in Moskau.

Mit der Novellierung des föderalen Bildungsgesetzes vom 24. Oktober 2007 wurde die Einführung von Bachelor- und Master-Studiengängen und die Teilnahme am Bologna-Prozess für alle Hochschulen verpflichtend. Für den Erhalt eines Bachelor-Abschlusses muss man mindestens vier Jahre studieren, während der Master zwei Jahre bzw. vier weitere Semester dauern soll. Erfolgsversprechend auf dem Arbeitsmarkt scheint allein der Besitz eines Masters zu sein, der Bachelor wird in vielen Fällen als nicht ausreichend betrachtet. Vor allem in den Rechtswissenschaften, der Medizin und in den Ingenieurwissenschaften bleiben die Diplomabschlüsse für „Spezialisten“ auch nach der gesetzlichen Einführung von B.A. und M.A. erhalten. Der Master, der in der RF Magistratura genannt wird, soll nach einem vorher erfolgreich absolvierten Bachelor-Studium möglich sein, während das Diplom-Studium mit dem Spezialisten-Abschluss ohne Unterbrechung innerhalb von fünf Jahren zu erfolgen hat (Federov/Korshunov/Karavaeva 2009).

Es verwundert daher nicht, dass die Studierenden in den neuen Studiengängen bislang eine Minderheit darstellen. Im akademischen Jahr 2008/09 waren 9,4 Prozent aller Studierenden in B.A.- oder M.A.-Studiengängen eingeschrieben. Im Jahr 2007 boten zwar russische Hochschulen in allen Disziplinen insgesamt 4198 B.A.-Studiengänge an. Allerdings haben noch 92 Prozent der Absolventen ihre Hochschulen mit dem Abschluss „Diplom Spezialist“ verlassen. Nicht mehr als fünf Prozent der Absolventen mit einem B.A. werden direkt nach ihrem Abschluss berufstätig. Der übergroße Rest nimmt ein Masterstudium auf (Russian Federation 2008: 11). Schwierig wird auch die Umstellung der bisherigen Aspirantur und des Doktorats, also des dritten Ausbildungszyklus innerhalb des Bologna-Prozesses. Der Nationale Report zum Bologna-Prozess der Russischen Föderation ließ diesen Fragekomplex komplett unausgefüllt (ebd.: 7).

Die Implementierung des Bologna-Prozesses befindet sich jedoch noch am Anfang. Dies gilt insbesondere für die allgemeine russlandweite Einführung von ECTS. Abgeschlossen ist hier jedoch ein Großversuch an 30 russischen Hochschulen. Der gesetzliche Rahmen dafür wurde allerdings schon 1996 mit der damaligen Novellierung des Bildungsgesetzes ge-

schaffen. Über die Verwendung des Diploma-Supplements an russischen Hochschulen gibt es keine gesicherten Angaben. Entsprechende gesetzliche Vorgaben sind, anders als sonst üblich, nicht erlassen worden. Die Dringlichkeit wurde hierfür wahrscheinlich weniger gesehen, ist doch die Mobilität der Studierenden und der Lehrkräfte selbst innerhalb des riesigen Landes gering.

Der Anteil der ausländischen Studierenden ist marginal. Im akademischen Jahr 2007/08 lag sie mit unter 100.000 bei 1,28 Prozent der knapp 7,5 Millionen in Russland Studierenden. Das Problem ist erkannt, und so plant die Sibirische Föderale Universität beispielsweise die Erhöhung des Anteils der ausländischen Studierenden von 0,4 auf 7 Prozent bis zum Jahr 2015 (Meister 2009b: 3). Diese sollen vor allem aus den anderen Ländern der ehemaligen Sowjetunion für ein Studium in der RF angeworben werden. Bisher stellen sie und Studierende aus China sowie anderen Schwellen- und Entwicklungsländern die größten Gruppen innerhalb der ausländischen Studierenden an russischen Universitäten.¹³

Die Einführung des Bachelor und des Master führt zwar zur Implementierung von einigen neuen Studiengängen, aber auch zur Modularisierung von bisher an russischen Hochschulen üblichen Curricula. Häufig wird dann allerdings einfach nur der Name umgewandelt bzw. mit dem Titel B.A. versehen.¹⁴

Der Fokus der russischen, auf „Praxis“ orientierten Diskussion liegt auf dem, was in der deutschen Debatte als „Wettbewerbsfähigkeit“ zirkuliert. Musterbestimmungen werden zentral in Moskau erarbeitet. Dabei steht eine technische Umsetzung „ohne Enthusiasmus“ (Kastouéva-Jean 2007: 5) im Vordergrund. Gerade in der Zielsetzung von Curricula sowie der Methodenausbildung wird eine Verschiebung der Schwerpunkte weg vom theoretischen Wissen hin zu praktischen Kenntnissen diskutiert, die auf dem Arbeitsmarkt gefordert wären. Als wichtige Kompetenzen gelten hier, neben der Projektarbeit und allgemeiner Kommunikationsfähigkeit, das Beherrschen von Multimedia-Anwendungen (Osadčaja 2009: 106).

Auch in der RF müssen sich die neuen Studiengänge akkreditieren lassen, wofür eine Nationale Akkreditierungsagentur geschaffen wurde. Von 1997 bis 2004 erfolgte die Akkreditierung direkt bei dem zuständigen Kollegium am Bildungsministerium der Russischen Föderation. Seit

¹³ Siehe URL http://www.gks.ru/bgd/regl/b08_11/IssWWW.exe/Stg/d01/08-12.htm (12.4.2010)

¹⁴ Das nach außen hin korrekte Befolgen von externen vorgegeben Modellen und Praxen, die hinter der Fassade jedoch bestenfalls ansatzweise befolgt werden, ist ein in der Organisationssoziologie bekanntes und als loose coupling oder decoupling gut beschriebenes Phänomen (Meyer/Rowan 1977: 356f.).

2004 ist hierfür der Föderale Aufsichtsdienst für Bildung und Wissenschaft (Rosobrnadzor) zuständig. Rosobrnadzor hat dabei sowohl die Verantwortung für die Akkreditierung der Hochschulen als auch für die Qualitätssicherung. Rosobrnadzor hat angekündigt, den Status und die Arbeit aller Hochschulen bis 2012 zu überprüfen und Schließungen von Einrichtungen durchzusetzen.¹⁵ Die Arbeit der einzelnen Hochschulen wird dabei durch ein Berichtswesen kontrolliert. Daran sind wiederum andere staatliche Agenturen beteiligt. Nichtstaatliche Agenturen sind bislang nur auf regionaler Ebene innerhalb der RF tätig (Gretčenko/ Gretčenko 2009: 296f.).

Qualitätssicherung soll aber nicht nur über externe Beurteilungen, sondern auch durch Selbstevaluationsprozesse erfolgen. Von den über 1.100 Hochschulen haben laut letztem Nationalen Bericht der Russischen Föderation zum Bologna-Prozess 920 interne Qualitätssicherungssysteme eingerichtet; davon decken 661 jeweils die gesamte Einrichtung ab (Russian Federation 2008: 19). Gleichzeitig zeigt die Russische Föderation hier ein verstärktes internationales Engagement durch die Mitgliedschaft der nationalen Agenturen in internationalen Gremien und Dachverbänden. Die nationale russische Akkreditierungsagentur ist seit 2001 volles Mitglied des internationalen Dachverbandes INQAAHE¹⁶ und verfügt seit Mai 2006 auch über den Kandidatenstatus in der für den Bologna-Raum zuständigen Vereinigung ENQA.¹⁷ Von Bedeutung ist die seit 2002 existierende Mitgliedschaft im Netz der Agenturen für Hochschulbildung der Länder Mittel- und Osteuropas im CEE Network. Seit 2006 bzw. 2007 ist die Russische Föderation außerdem Vollmitglied im Asia-Pacific-Quality-Network¹⁸ sowie in der International Association for Educational Assessment.¹⁹ Die Russische Föderation ist damit in ein Netz transnationaler Kommunikationszusammenhänge im hochschulpolitischen Feld eingebunden.

¹⁵ Kommersant vom 28. Januar 2009, siehe URL <http://www.kommersant.ru/doc.aspx?DocsID=1109668> (22.4. 2010)

¹⁶ International Agency for Quality Assurance Agencies in Higher Education

¹⁷ European Network for Quality Assurance in Higher Education

¹⁸ Diese Dachorganisation vereinigt die Agenturen im asiatisch-pazifischen Raum, die sich der Qualitätssicherung im Hochschulwesen widmen. Siehe auch URL <http://www.apqn.org/> (3.12.2010)

¹⁹ Die weltweit tätige International Association for Educational Assessment versteht sich als Kommunikationsplattform, um nationale Agenturen, Regierungen, Institute und Hochschulen bei der Entwicklung der Begutachtung und Bewertung von Bildungseinrichtungen zu unterstützen. Siehe URL <http://www.iaea.info/about.aspx> (3.12.2010)

3. Fazit

Im Kontext der allgemeinen Modernisierungsbestrebungen findet die Teilnahme der Russischen Föderation am Bologna-Prozess statt. Dabei wird eine Liga von besonders leistungsstarken Universitäten geschaffen. Hier ist die Ausrichtung und die besondere Förderung von einzelnen Forschungsuniversitäten zu beobachten – ein Phänomen, welches als das sich derzeit durchsetzende globale Modell beschrieben wurde (Mohrman/Ma/Baker 2008).

Alle Universitäten sind mittlerweile im Begriff, die im Rahmen des Bologna-Prozesses definierten Standards und Kriterien pro forma einzuführen, doch von einer flächendeckenden, passgenauen Implementierung des Bologna-Prozesses in den russischen Hochschulen kann nicht gesprochen werden. Durch die Modernisierung und die Teilnahme am Bologna-Prozess entsteht ein hybrides russisches Modell, welches gleichzeitig von globalen Ideen wie Wettbewerb, Organisationsvorstellungen, Qualitätssicherung innerhalb von Forschung und Lehre sowie von einem lokalem Mythos eines zu bewahrenden russischen Systems geprägt ist. So bleiben parallel zur Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen in Teilbereichen die Diplomabschlüsse bestehen. Außerdem bestimmen Bürokratie und Zentralismus nach wie vor den Arbeitsalltag; hieran dürfte auch der Bologna-Prozess wenig ändern, wie die Erfahrungen im restlichen Europa zeigen.

Festzuhalten ist, dass Russland in den vergangenen zehn Jahren stärker an die internationale Entwicklung angekoppelt wurde. Der Bologna-Prozess ist dabei ein Faktor. Die Bachelor- und Master-Studiengänge werden allgemein an allen russischen Hochschulen eingeführt. Damit finden auch neue methodische Ansätze Eingang in die Lehre. Die russischen Hochschulen sind bereits heute ein unmissverständlicher Teil des Europäischen Hochschulraumes.

Literatur

- Bain, Olga B. (2003): *University Autonomy in the Russian Federation since Perestroika*. Routledge/Falmer: New York/London.
- DiMaggio, Paul J./Powell Walter W. (1983): *The Iron Cage Revisited: Institutional Isomorphism and Collective Rationality in Organizational Fields*. In: *American Sociological Review* 1983, Vol. 48. (April), S. 147-160.
- Drori, Gili S./John W. Meyer (2006): *Scientization: Making a world safe for organizing*. In: Djelic, Marie-Laure/Kerstin Sahlin-Anderson (2006): *Transnational Governance, Institutional Dynamics of Regulation*. Cambridge (Mass.)/London: Harvard University Press, S. 31-52,

- Efremov, Alexander P. (2005): Bolonskie prinzipy i rossijskie regiony. In: Ministry of Education and Science of the Russian Federation/Kazan State University/Program UE Tempus-Tacis (Hg.): Rossija i Evropejskoe vysšee obrazovanie. Obsye bolonskie strategii i regional'nye praktiki. Kazan, S. 7-13.
- Fedorov I. B./Koršunov S. V., Karavaeva E.V. (2009): Struktura podgotivki v vysšee Škole: analiz izmenenij v zakonodatel'stve Rossijskoj Federacij. Vysšee obrazovanie v Rossij. № 5, 2009, S. 3-14.
- Gavrilov, V.S./V.I. Kolesnikov, E.V. Olesejuk, A.A. Šulus (2009): K vobrosu o nazionalnyh modeljach obrazovanija. In: Vysšee obrazovanie v Rossij. 3/2009, S. 137-149.
- Pravitel'stva Rossijskoj Federacij (2008): Koncepcija dolgosročnogo social'no-ekonomičeskogo rasvitija Possijskoj Federacij na period do 2020 goda. Direktive 1662r vom 17.11.2008, URL <http://www.ifap.ru/ofdocs/rus/rus006.pdf> (letzter Zugriff 22.10.2010)
- Gretčenko Anatolij I./Gretčenko, Alexander A. (2009): Bolonskij process: integracija Rossii v evropejskoe i miravo obrazatel'noe prostranstvo. Moskau: Knorus.
- Kastouéva-Jean, Tatiana (2007): Rossija v Bolonskom processe: ocenki četyreletnego opyta i perspektivy. Vestnik meždunarodnyh organizacij, №7, Moskau.
- Kazanzev, Andrej A./Merkušev, Vitalij N. (2008): Rossija i postsovetskoe prostranstvo perspektivy ispol'zovanija "mjakoj sily". In: Polis, 2/2008, S. 122-135.
- Logunova, Olga Sergeeva (2009): Osobenosti postroenija denovyh strategij vuzami Moskvj. In: Socis, Sociologičeskie issledovanija, No.11 (307) 2009, S.117-124.
- Meister, Stefan (2009a): Bologna po russkij. Internationalisierung der Hochschulbildung. In: Osteuropa. 59. Jg, 5/2009, S. 59-71.
- Meister, Stefan (2009b): Föderale Hochschulen – Russlands neue Kadernormen? In: Russland-Analysen 185/09, S. 2-5.
- Meister, Stefan (2008): Das postsowjetische Universitätswesen zwischen nationalem und internationalem Wandel: Die Entwicklung der regionalen Hochschule in Russland als Gradmesser der Systemtransformation. Stuttgart: Ibidem-Verlag.
- Meyer, John W./Brian Rowan (1977): Institutionalized Organizations: Formal Structure as Myth and Ceremony. In: American Journal of Sociology. Vol. 83, No. 2 (Sep., 1977), S. 340-363.
- Meyer, John/Francisco Ramirez/David John Frank/Evan Schofer (2006): Higher Education as an Institution. CDDRL Working Papers, Stanford University May 2006, S.36, URL http://iis-db.stanford.edu/pubs/21108/Meyer_No_57.pdf (letzter Zugriff 10.5.2010)
- Ministry of Education and Science of the Russian Federation ((2009): National Innovation System and State Innovation Policy of the Russian Federation. Background Report to the OECD Country Review of the Russian Innovation Policy, Moscow, URL http://he.ntf.ru/DswMedia/091111_dokladoniss_eng.pdf (letzter Zugriff 22.10.2010)
- Mironov, Wladimir W. (2005): Bolonsgii process i nazionalnaya sistemaobrasovanija. In: Lomonossow, 3/2005, S.31-38.
- Mohrman, Kathryn/Wanhua Ma/ David Baker (2008): The Research University in Transition: The Emerging Global Model. In: Higher Education Policy (2008) 21, S. 5-27.
- Nikol'skij, V. S. (2009): Kak nel'zja govorit' o russkoj modeli universiteta. In: Vysšee obrazovanie v Rossij. No. 2, 2009, S. 126-131.

- Osadčaja, Galina Iwanova (2009): Zametki o soziologiškem obrazovanii v Rossii: Refleksija novych trebovanij obšestvo. In: Sozis. 2/2009, No. 2 (298), S. 102-107.
- Pogorel'skaja, Svetlana (2008): Gleichschaltung oder Modernisierung. Russlands Akademie der Wissenschaften. In: Osteuropa, 1/2008, 53. Jg, S. 35-47.
- Pravitel'stva Rossijskoj Federacij (2008): Koncepcija dolgosročnogo social'no-ekonomičeskogo rasvitija Possijskoj Federacij na period do 2020 goda. Direktive 1662 R vom 17. November 2008, URL <http://www.ifap.ru/ofdocs/rus/rus006.pdf> (letzter Zugriff am 22.10.2010)
- Präsidentialamt der Russischen Föderation, URL <http://www.kremlin.ru/acts/5793> (letzter Zugriff 2.12.2009)
- Pursiainen, Christer/Sergey A. Medvedev (2005): The Bologna process, Russia and globalization. In: Pursiainen, Christer/Sergey A. Medvedev (Hg.) (2005): The Bologna Process and its Implications for Russia. The European Integration of Higher Education. Moscow: Russian-European Centre for Economic Policy.
- Rupprecht, Tobias (2010): Gesträndetes Flaggschiff. Die Moskauer Universität der Völkerfreundschaft. In: Osteuropa, Vol. 60, 1/2010, S. 95-114.
- Russian Federation (2008): Bologna Process National Reports 2007–2009. Ohne Ort, eingereicht am 1.11.2008, URL http://www.ond.vlaanderen.be/hogeronderwijs/Bologna/links/National-reports-2009/National_Report_Russia_2009.pdf (letzter Zugriff 22.4. 2010)
- Schofer, Evan/Meyer, John W. (2005): The Worldwide Expansion of Higher Education in the Twentieth Century. In: American Sociological Review, December 2005, Vol. 70, S. 898-920.
- Schröder, Hans-Henning (2009): Modernisierung von „oben“ Medwedews zweiter Bericht zur Lage der Nation. In: Russland-Analysen 192/09, S. 2-12.
- Smolentseva , Anna (2010): In Search of World-Class Universities: the Case of Russia. In: International Higher Education. Number 58, Winter 2010, S. 20-22.
- World Bank: Education Statistics, <http://databank.worldbank.org/ddp/home.de> (letzter Zugriff 2.9.2010)

die hochschule. journal für wissenschaft und bildung

Herausgegeben von Peer Pasternack
für das Institut für Hochschulforschung (HoF)
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Redaktion:
Daniel Hechler

Institut für Hochschulforschung, Collegienstraße 62, D-06886 Wittenberg
<http://www.diehochschule.de>

Kontakt:

Redaktion: Tel. 03491-466 234, Fax: 03491/466-255;

eMail: daniel.hechler@hof.uni-halle.de

Vertrieb: Tel. 03491/466-254, Fax: 03491/466-255, eMail: institut@hof.uni-halle.de

ISSN 1618-9671, ISBN 978-3-937573-26-7

Die Zeitschrift „die hochschule“ versteht sich als Ort für Debatten aller Fragen der Hochschulforschung sowie angrenzender Themen aus der Wissenschafts- und Bildungsforschung.

Artikelmanuskripte werden elektronisch per eMail-Attachment erbeten. Ihr Umfang soll 25.000 Zeichen nicht überschreiten. Für Rezensionen beträgt der Maximalumfang 7.500 Zeichen. Weitere Autoren- und Rezensionshinweise finden sich auf der Homepage der Zeitschrift: <http://www.diehochschule.de>

Von 1991 bis 2001 erschien „die hochschule“ unter dem Titel „hochschule ost“ an der Universität Leipzig (<http://www.uni-leipzig.de/~hso>). „die hochschule“ steht in der editorischen Kontinuität von „hochschule ost“ und dokumentiert dies durch eine besondere Aufmerksamkeit für ostdeutsche Hochschul- und Wissenschaftsentwicklung sowie -geschichte.

Als Beilage zum „journal für wissenschaft und bildung“ erscheint der „HoF-Berichterstatter“ mit aktuellen Nachrichten aus dem Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg.

Das Institut für Hochschulforschung (HoF), 1996 gegründet, ist ein An-Institut der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (<http://www.hof.uni-halle.de>). Es hat seinen Sitz in der Stiftung Leucorea Wittenberg und wird geleitet von Peer Pasternack (Direktion) und Anke Burkhardt (Geschäftsführung).

Neben der Zeitschrift „die hochschule“ mit dem „HoF-Berichterstatter“ publiziert das Institut die „HoF-Arbeitsberichte“ (ISSN 1436-3550) und die Schriftenreihe „Hochschulforschung Halle-Wittenberg“ bei der Akademischen Verlagsanstalt Leipzig.

Cartoon Umschlagrückseite: OL, Berlin

Disziplinäre Zugänge zur Hochschulforschung

<i>Christian Schneiderberg; Katharina Kloke; Edith Braun:</i> Disziplinäre Zugänge zur Hochschulforschung.....	7
<i>Bernhard Schmidt-Hertha; Rudolf Tippelt:</i> Erziehungswissenschaftliche Zugänge zur Hochschulforschung	25
<i>Olaf Bartz:</i> Geschichtswissenschaftliche Zugänge zur Hochschulforschung.....	41
<i>Michael Dobbins; Katrin Toens:</i> Politologische Zugänge zur Hochschulforschung	56
<i>Edith Braun:</i> Psychologische Zugänge zur Hochschulforschung	74
<i>Thomas Groß:</i> Rechtswissenschaftliche Zugänge zur Hochschulforschung	91
<i>Georg Krücken:</i> Soziologische Zugänge zur Hochschulforschung.....	102
<i>Gerd Grözinger:</i> Wirtschaftswissenschaftliche Zugänge zur Hochschulforschung.....	117

FORUM

André Albrecht; Volkhard Nordmeier:
Ursachen des Studienabbruchs in Physik. Eine explorative Studie 131

René Lenz:
Russlands Hochschulen im Modernisierungsprozess. Zur Frage
einer Integration in den Europäischen Hochschulraum 146

*Tina Ruschenburg; Stephanie Zuber;
Anita Engels; Sandra Beaufays:*
Frauenanteile in der Exzellenzinitiative.
Zu den methodischen Herausforderungen bei der
Ermittlung aussagekräftiger Vergleichswerte 161

Michael Kerres; Andreas Schmidt:
Zur Anatomie von Bologna-Studiengängen.
Eine empirische Analyse von Modulhandbüchern 173

PUBLIKATIONEN

Peer Pasternack, Daniel Hechler:
Bibliografie: Wissenschaft & Hochschulen
in Ostdeutschland seit 1945 192

Autorinnen & Autoren 205

Autorinnen & Autoren

André Albrecht, Dipl.-Psych., wissenschaftlicher Mitarbeiter, Fachbereich Psychologie der Freien Universität Berlin, eMail: andrefub@zedat.fu-berlin.de

Olaf Bartz, Dr. phil., Koordinator für Akkreditierung in der Geschäftsstelle des Wissenschaftsrates, eMail: bartz@wissenschaftsrat.de

Sandra Beaufays, Dr. phil., wissenschaftliche Mitarbeiterin in dem Projekt „Frauen in der Spitzenforschung“, Universität Hamburg, eMail: sandra.beaufays@uni-hamburg.de

Edith Braun, Dr. phil. habil., Wissenschaftliche Leiterin des HIS-Instituts für Hochschulforschung (HIS-HF) und stellvertretende Vorsitzende der Gesellschaft für Hochschulforschung, eMail: braun@his.de

Michael Dobbins, Dr. pol. rer., wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Vergleichende Policy-Forschung und Verwaltungswissenschaft an der Universität Konstanz sowie wissenschaftlicher Mitarbeiter im Sonderforschungsbereich „Staatlichkeit im Wandel“ an der Universität Bremen, eMail: Michael.Dobbins@uni-konstanz.de

Anita Engels, Prof. Dr. rer. soc., Soziologin, Universität Hamburg, Leiterin des Projekts „Frauen in der Spitzenforschung“, eMail: anita.engels@wiso.uni-hamburg.de

Thomas Groß, Prof. Dr. iur., Professur für Öffentliches Recht, Europarecht und Rechtsvergleichung an der Universität Osnabrück, eMail: thgross@uos.de

Gerd Grözinger, Prof. Dr., Professur für Sozial- und Bildungsökonomie an der Universität Flensburg, eMail: groezing@uni-flensburg.de

Daniel Hechler M.A., wissenschaftlicher Mitarbeiter am Wissenschaftszentrum Sachsen-Anhalt, eMail: daniel.hechler@hof.uni-halle.de

Michael Kerres, Prof. Dr., Professor für Mediendidaktik und Wissensmanagement an der Universität Duisburg-Essen, eMail: michael.kerres@uni-duisburg-essen.de

Katharina Kloke, Dipl. Soz., Forschungsreferentin am Deutschen Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung in Speyer, eMail: kloke@foev-speyer.de

Georg Krücken, Univ.-Prof. Dr. rer. soc., Geschäftsführender Direktor des International Center for Higher Education Research (INCHER) und Professor für Hochschulforschung an der Universität Kassel, eMail: kruecken@dhw-speyer.de

René Lenz M.A., Universität Erfurt, Staatswissenschaftliche Fakultät, Doktorand, eMail: rene.lenz@uni-erfurt.de

Volkhard Nordmeier, Prof. Dr., Fachbereich Physik der Freien Universität Berlin, eMail: nordmeier@physik.fu-berlin.de

- Peer Pasternack**, Prof. Dr., Direktor Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und Wissenschaftlicher Geschäftsführer WZW Wissenschaftszentrum Sachsen-Anhalt, eMail: peer.pasternack@hof.uni-halle.de; <http://www.peer-pasternack.de>
- Tina Ruschenburg**, Dr. phil., bis Oktober 2011 wissenschaftliche Mitarbeiterin in dem Projekt „Frauen in der Spitzenforschung“, Universität Hamburg, eMail: tina.ruschenburg@uni-hamburg.de
- Andreas Schmidt**, Dipl.-Soz., wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Mediendidaktik und Wissensmanagement an der Universität Duisburg-Essen, eMail: andreas_schmidt@uni-due.de
- Bernhard Schmidt-Hertha**, PD Dr. phil., derzeit Vertretung der Professur für Weiterbildung und Medien an der TU Braunschweig und stellvertretende Leitung des Kompetenzzentrums Hochschuldidaktik für Niedersachsen, eMail: b.schmidthertha@tu-bs.de
- Christian Schneijderberg** M.A., wissenschaftlicher Mitarbeiter am Internationalen Zentrum für Hochschulforschung (INCHER) der Universität Kassel, eMail: schneijderberg@incher.uni-kassel.de
- Rudolf Tippelt**, Prof. Dr. phil., Inhaber des Lehrstuhls für Allgemeine Pädagogik und empirische Bildungsforschung an der LMU München, eMail: tippelt@edu.lmu.de
- Katrin Toens**, Prof. Dr., Professorin für Politikwissenschaft an der Evangelischen Hochschule Freiburg, eMail: toens@eh-freiburg.de
- Stephanie Zuber**, Dipl.-Soz., wissenschaftliche Koordinatorin des Projekts „Frauen in der Spitzenforschung“, Universität Hamburg, eMail: stephanie.zuber@uni-hamburg.de